

RECHENSCHAFTSBERICHT DES KREISVORSITZENDEN
--

Es gilt das gesprochene Wort.

Sperrfrist bis einschließlich Donnerstag, den 10. August 2006.

Junge Menschen für Politik zu begeistern – das ist und bleibt unsere große Aufgabe, gerade im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2008. Liebe Freunde, sich einsetzen zu dürfen ist ein Privileg; Mitspracherecht in einer Demokratie ist ein Privileg, um das uns viele Menschen der Welt beneiden. Wer dieses Recht nicht gebracht, setzt den demokratischen Gedanken aufs Spiel und lebt in einer Gesellschaft der Ichlinge. Es ist ganz wesentlich unsere Aufgabe, jungen Menschen zu zeigen, dass es bei politischen Entscheidungen von heute um unsere Lebenswelt von Morgen, um unsere Zukunft geht. Es ist unsere Aufgabe, jungen Menschen zu zeigen, dass es sich lohnt zu handeln statt behandelt zu werden und dass wir in der Jungen Union tatsächlich die Möglichkeit haben, etwas zu bewegen. Liebe Freunde, lasst uns junge Menschen für Politik begeistern!

Ich darf Euch alle recht herzlich zur heutigen Delegiertenversammlung mit Sommerfest begrüßen, ich freue mich, dass ihr hier seit. Als Ehrengäste begrüße ich die CSU-Kreisvorsitzende Christa Stewens, den stellvertretenden JU-Bezirksvorsitzenden und Kreisvorsitzendenkollegen aus dem Kreisverband München-Land, Maximilian Börtl, den JU-Deutschlandrat Maximilian Benner, den Bezirksrat und JU-Landesausschussmitglied Thomas Huber sowie die anwesenden Vertreter der Presse. Mein Dank gilt allen voran der Wildbräu-Brauerei und Herrn Schlederer, der uns heute mit Getränken versorgt. Von hier aus ein herzlicher Dank!

Alles neu macht der Mai – ein neuer Kreisvorsitzender, eine neue Mannschaft an der Spitze des viertgrößten Kreisverbandes in Oberbayern und viele neue Herausforderungen. Ganz unverhofft standen wir – kaum gewählt – mitten im Bundestagswahlkampf. Wir wollten argumentativ gerüstet sein, nicht nur mit Parolen

durch den Landkreis ziehen. Wir wollten wissen, welche politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auf uns zukommen, wo die Probleme liegen, in die wir hineinwachsen und die uns betreffen und wir wollten wissen, wie das geht: Deutschlands Chancen nutzen. Wir haben uns befasst mit dem Regierungsprogramm der Union, das wesentlicher Bestandteil unserer ersten Klausurtagung war und gemeinsam mit unserem jetzigen Bundestagsabgeordneten Max Lehmer hatten wir Gelegenheit, manche Punkte zu hinterfragen, einige Punkte zu kritisieren, manches zu bestärken.

Politische Informationsarbeit und Meinungsbildung

Der Bundestagswahlkampf – wir waren mittendrin statt nur dabei und hatten ein erklärtes Ziel: Die CSU, unsere Mutterpartei, nicht alt aussehen zu lassen: Plakatieren, Infostände, S-Bahnaktionen, Diskussionsrunden, Großkundgebungen: Werben für den Wechsel in Berlin, für eine Politik mit klaren Werten und klarem Kurs, im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern wachrütteln: Besser leben ma mit Max Lehmer, lasst euch nicht verarschen, vor allem nicht vom Preiß. Und: Schon vergessen? – das war die Linkspartei: Mit unseren T-Shirts und unseren JU-Flyern wollten wir auch visuell wachrütteln, ohne dabei den Ernst der Lage zu übersehen: Politische Informationsarbeit auf der einen, politische Meinungsbildung auf der anderen Seite. Und: Nur wer mitmacht, kann gewinnen: Als Dank für unseren tatkräftigen Einsatz, hat uns der jetzige Bundestagsabgeordnete auf eine politische Kultur- und Bildungsfahrt in die Machtzentrale unserer Republik eingeladen. Ein lohnenswerter Blick hinter die Kulissen wie mir sicherlich alle, die dabei waren, bestätigen werden. Liebe Freunde, ohne unser vielfältiges Schaffen in der Zeit des Bundestagswahlkampfes wäre uns eine Kulturfahrt in die Bundeshauptstadt sicher verwährt geblieben. Die Berlinfahrt ist ein Zeichen, dass unser jugendpolitische Engagement nicht unbeantwortet bleibt. Lasst uns die positiven Erfahrungen und die Momente der Gemeinschaftserfahrung als Motivation für die Bewältigung der bevorstehenden Herausforderungen insbesondere im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2008 nutzen! Denn für unsere christlich-soziale Politik zu werben, wird dann für uns entscheidenden denn je.

Blick auf die sozial Schwächeren

Tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen lassen unsere Sozialsysteme aus dem Ruder laufen – Land unter im Renten- und Gesundheitssystem. Wie soll es weitergehen? Was kann der Staat noch leisten? Wollen wir an eine staatliche Rente noch recht glauben? Fragen, die uns angehen, Fragen, die uns betreffen, Fragen, die nach Antworten suchen. Das System fährt auf Kollisionskurs. Auf der anderen Seite: Überalterung der Gesellschaft, steigende Arbeitslosigkeit, psychische Belastungen, Orientierungslosigkeit. Herausforderungen, die uns angehen, die uns betreffen und die nach Lösungen suchen. Doch Sozialpolitik wird auf Landesebene gemacht und entzieht sich unserem Wirkungsbereich. Was tun, sprach Zeus? Informieren, Bewusstsein schaffen und mit offenen Augen durch unseren Landkreis gehen, soziale Einrichtungen besuchen, und: wachrütteln. SOZIAL 24 – die dritte: seit drei Jahren führen wir diesen Aktionstag durch. Wir wollen wissen: Wie ist unser Landkreis auf soziale Herausforderungen eingestellt? Welche Leistungsangebote gibt es in unserem Landkreis? Wo ist der Bedarf größer als das Angebot? Und: Welche Bedürfnisse sind nicht abgedeckt? Unsere Botschaft: Der soziale Bereich liegt uns am Herzen. Wir setzen uns ein für ältere und die sozial schwächer gestellte Bevölkerungsteile. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Und: Wir wollen die Situation der Betroffenen kennen lernen, den Blick auf die älteren und sozial schwächeren Bevölkerungsteile richten. Und: Ohne die Situation der Betroffenen zu kennen, wollen wir uns nicht an einer Diskussion um Veränderungen im sozialen Bereich beteiligen. Liebe Freunde, in drei Jahren haben wir ungefähr 25 soziale Einrichtungen unseres Landkreises besucht, darunter Altenheime, Pflegeheime, Beratungseinrichtungen, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, ehrenamtlichen und hauptamtliche Initiativen. In diesem Jahr erstmals auch Einrichtungen, in denen Verknüpfungen zum wirtschaftlichen Bereich bestehen. Denn sozial ist, was Arbeit schafft. Auf dem Programm standen in diesem Jahr die Eglhartinger Werkstätten und die Kreisklinik mit einer außergewöhnlichen Führung und Vorträgen.

Liebe Freunde, noch ein Wort: Die junge Generation von heute wird soviel in die Solidarsysteme einzahlen wie nie eine Generation zuvor und dabei so wenig aus diesen Systemen erhalten wie nie zuvor. Unsere Botschaft ist klar: Ja, wir wollen Veränderungen, die auf die vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren. Aber: Wir wollen keine soziale Kälte, wir sind uns über die Belastung, die

auf uns zukommt bewusst und wir sind dazu bereit, sie zu schultern, weil wir weiterhin in einer solidarischen Gesellschaft leben wollen.

Politische Akzente im Landkreis

Liebe Freunde, mit unserem Positionspapier zum vierten Gymnasium haben wir nach langer Zeit auch wieder ein landkreispolitisches Thema aufgegriffen: Mitreden und Mitentscheiden – dort, wo uns politisches Handeln ganz unmittelbar betrifft, das ist und bleibt unsere erste Motivation. Heimat gestalten, vor Ort, näher am Menschen, dort, wo wir politische Entscheidungen unmittelbar beeinflussen können – das ist es, was ihr in den Ortsverbänden tagtäglich mit Euren vielfältigen Veranstaltungen im gesellschaftlichen und politischen Bereich immer wieder aufs Neue mit soviel Energie und Hingabe macht, das wollen auch wir auf der Ebene des Landkreises tun. Denn wer soll die Anliegen der jungen Generation vertreten, wenn nicht wir? Wer macht sich die Arbeit und denkt über die politischen Entscheidungen nach, wenn nicht wir? Wer mischt sich ein, wenn nicht wir? Und schließlich: Wer weiß besser, wie wir uns unsere Zukunft vorstellen als wir selbst? So haben wir uns zusammengesetzt und zunächst per eMail und dann am runden Tisch darüber diskutiert, wie wir uns ein viertes Gymnasium in Kirchseeon vorstellen. Da ging es um die bauliche Gestaltung: Um Fragen wie die Gestaltung der Mehrzweckhalle, Kunst- und Werkräume, die Pausenhalle, eine Mensa, Parkplätze und Fahrradstellplätze, Klassenräume, ökologische Bauweise, um Energiegewinnung, Schließfächer, Rollläden, Pflanzen bis hin zum SMV-Raum, Fragen, zu denen jeder die Erfahrungen seines ehemaligen Schulalltags beitragen konnte. Und es ging um Ideen zum Gymnasium als Institution, also um Fragen zur fachlichen Ausrichtung, zur Schulkleidung sowie zur Namengebung. Liebe Freunde, ich bin sehr stolz, dass wir mit unserem Papier viele Themen in der öffentlichen Diskussion haben anstoßen können und wesentliche Vorschläge unsererseits sind ja bereits entschieden worden. Denken wir beispielsweise an unsere Vorschläge zur Energiegewinnung. Ein Thema hat es jedoch leider nicht einmal bis in die öffentliche Diskussion geschafft: Die bauliche Gestaltung des Gymnasiums so auszurichten, dass der Bau so gestaltet wird, dass das Haus auch umfunktioniert werden kann in eine soziale Einrichtung oder eine andere Einrichtung im Bildungsbereich. Ich halte das im Sinne einer nachhaltigen

Planung der Landkreisentwicklung für sehr bedeutsam und wir werden da sicherlich nicht müde, dies weiterhin einzufordern.

Zu einem zweiten landkreispolitischen Thema haben wir uns geäußert: Unser Landrat Gottlieb Fauth hat einen Finanzierungsvorbehalt von 20% für zu beschließende Projekte gefordert. Wenn wir uns das Investitionsprogramm des Landkreises ansehen: Umbau der Kreisklinik, 4. Gymnasium, Ausbau der Realschule in Ebersberg, Umbau der SFZ und Bau einer Realschule in Poing, dann hinterlässt man uns zwar enorm viel Kapital, das zugleich im wichtigen Bildungsbereich angelegt wird und so wesentlich Familien und jungen Menschen zugute kommt. Das ist völlig in unserem Sinn. Dies ist jedoch nur dann eine wertvolle Hinterlassenschaft, wenn trotz der Investitionen noch ausreichend finanzieller Handlungsspielraum verbleibt, damit wir auch auf zukünftige Herausforderungen angemessen reagieren können. Den Weg, den unser Landrat vorgeschlagen hat, ist also ein zutiefst verantwortlicher: Ein Projekt erst dann umzusetzen, wenn 20% der Investitionssumme in der Landkreiskasse flüssig ist. Und trotzdem: Unser Landrat unter Beschuss, die Gründe: undurchschaubar, tief im verborgenen. JU unterstützt Fauth – so lautete die Überschrift in der Ebersberger Zeitung. Liebe Freunde, auch in Zukunft wird es immer wieder unsere Aufgabe sein, das Drehbuch der politischen Bühne unseres Landkreises etwas mitzuschreiben und inhaltlich zu begleiten. Das heißt: Bei politische Entscheidungen jenseits von parteipolitischen Angriffen und Beschuldigungen auf das Notwendige hinzuweisen. Und immer wieder auch die jugendliche Perspektive in die Diskussion einzubringen. Anecken ist ausdrücklich erlaubt! Denn wir müssen aufzeigen, wo die alten Schläuche ausgedient haben. Füllt den neuen Wein nicht in die alten Schläuche, heißt ein bekanntes Kirchenlied. Und genau darum geht es: Wir wollen auf neue Herausforderungen aufmerksam machen, neue Wege aufzeigen, wo alte Pfade verwachsen und ungangbar geworden sind. Liebe Freunde, lasst uns stets jugendpolitische Themen besetzen und klar Stellung beziehen. Auch vor Ort ist dies heutzutage mehr denn je unsere Aufgabe – hierzu darf ich Euch alle herzlich einladen.

Und damit habe ich bereits ein drittes Thema unserer landkreispolitischen Akzentuierungen angeschnitten. Wir stehen vor großen Herausforderungen: Technologische und wissenschaftliche Entwicklungen machen unsere Zeit

kurzlebiger. Zudem gibt es einen tief greifenden Wandel. Schlagworte: Globalisierung, demographische Entwicklung, Pluralität und Traditionsverlust, Arbeitslosigkeit, Finanzsituation in öffentlichen Kassen, Wandel der Familien und Veränderungen im Bildungsbereich. Liebe Freunde, wir können das abtun, indem wir diese Entwicklungen auf Bundesebene, auf Landesebene oder auf Europaebene verweisen. Oder wir erkennen, dass dies gar nicht geht. Dann aber sind wir gefordert! Denn mit der demographischen Entwicklung verbindet sich unmittelbar die Frage nach der Vereinbarkeit von Kind und Beruf ebenso wie Fragen um die Gestaltung der Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen. Wir sind gefordert, wenn es um die Einrichtung von Kinderkrippenplätzen und von die Einrichtung von einem Nachmittagsbetreuungsangebot geht.

Mit der Globalisierung sind mittelbar verbunden die Stadt-Umland-Problematik mit dem Auseinanderbrechen der Ortskerne in den Zuzugsgemeinden und der verstärkte internationale Wettbewerb, der sich auch vor Ort auswirkt: Nur die Regionen, die es mit der Einrichtung entsprechender weicher Standortfaktoren schaffen, ausbildungswillige und ausbildungsfähige Betriebe anzusiedeln, werden es schaffen, dem allgemeinen Trend fehlender Ausbildungs- und Arbeitsplätze entgegenzusteuern. Wir sind gefordert, wenn es darum geht, dass Schulen und Kindergartenplätze in entsprechender Vielfalt und in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen, wir sind gefordert, wenn es darum geht, wohnortnahe Arbeitsplätze zu schaffen und wenn es darum geht, den Megadiscounter so am Ort anzusiedeln, dass auch ältere Menschen nicht völlig von der Versorgung abgeschnitten werden.

Die schlechte Finanzlage der öffentlichen Kassen erstreckt sich auch auf viele Gemeinden und nicht nur auf die Sozialkassen der Bundesregierung. Wir sind gefordert, wenn es darum geht große Projekte zu finanzieren und gleichzeitig finanziellen Handlungsspielraum den nachwachsenden Generationen zu hinterlassen.

Liebe Freunde, das sind die Themen, die uns als Vertreter und Sprachrohr der jungen Generation angehen und diese Themen in die Öffentlichkeit zu bringen und zugleich Lösungswege politisch zu gestalten ist unsere Aufgabe. Das erfordert Mut und Durchhaltevermögen. Aber diesen Aufgaben müssen wir uns stellen, weil es sonst keiner tut. Schon heute darf ich euch einladen: Setzt euch damit auseinander, bringt euch in Euren Heimatgemeinden ein, gebt der jungen Generation eine Stimme

in der öffentlichen Diskussion, verschafft den Anliegen der Jugend Gehör und kandidiert 2008 für die Stadt- und Gemeinderäte. Wir haben etwas beizutragen und es ist unsere Aufgabe zu zeigen, dass wir das auch wollen.

Dass wir bei der politischen Umsetzung nicht immer mit der älteren Generation auf einer Linie liegen ist klar. Dass wir den gewaltigen gesellschaftlichen Umbruch aber nur gemeinsam im Zusammenspiel von erfahrenem Alter und jugendlicher Innovationskraft begegnen und gestalten können, ist m. E. die wichtigste Einsicht in dieser Situation. Deshalb haben wir nicht gezögert, auf Initiative unseres Bezirksrats und Landesvorstandsmitglied Thomas Huber, erneut nach einem internen Meinungsbildungsprozess ein Papier zur intergenerationellen Lage zu verfassen, das die bedeutendsten Herausforderungen und Handlungsfelder unserer Zeit beschreibt und mit dem wir in einen internen Dialog mit dem Kreisverband der Senioren Union einsteigen wollen.

Politische Akzente im Bezirks- und Landesverband

Der Kreisverband widmet sich diesen Themen aber nicht nur auf Landkreisebene, sondern auch auf der Ebene des Bezirks und damit des Landes. Wir haben auf unserer vergangenen Kreisausschusssitzung drei bildungspolitische Anträge zur JU-Landesversammlung in Burghausen beschlossen. Erstens: Die Einführung der ethischen Kompetenz als Bildungsziel soll in einer Zeit des Wertewandels und des Traditionsverlustes wieder mehr Orientierung schaffen. Zweitens: Die Einführung eines altersangemessenen und freiwilligen Ganztagschulangebots soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern und die Wirksamkeit sozialer Ungleichheiten im Bildungssystem verringern. Und eben diesem Ziel dient auch der dritte Antrag mit der Forderung nach einer späteren Differenzierung im Bildungssystem. Mit drei Anträgen zur Landesversammlung bringen wir uns als JU-Kreisverband Ebersberg inhaltlich ganz wesentlich in einen Veränderungsprozess mit ein und dies umso mehr als der Bezirksverband Oberbayern zwei dieser drei Anträge in seinem Namen auf eine sehr breite Basis stellt.

Arbeit mit den Ortsverbänden

Liebe Freunde, der Kreisverband ist wesentlich Dienstleister für die Ortsverbände. Denn das Leben der JU spielt sich wesentlich vor Ort ab. So haben wir in diesem Jahr unsere Klausurtagung ganz in den Dienst der Ortsverbände gestellt. Mit Workshops zu Veranstaltungsplanung, Pressearbeit und Schatzmeisterarbeit haben wir eine Erfahrungsweitergabe für die Bewältigung des JU-Alltags nach dem Motto von der JU für die JU durchgeführt. Im vergangenen Jahr haben wir einen neuen Ortsverband in Kirchseeon gegründet, der mittlerweile schon fester Bestandteil unseres Kreisverbandes ist. In Steinhöring, Hohenlinden, Grafing und Vaterstetten haben wir neue Ortsvorstände gewählt und so die laufenden Geschäfte an neue Teams übergeben. Seitens des Kreisverbandes – und das nimmt den wesentlichen Teil unserer Arbeit ein – unterstützen und fördern wir die Arbeit vor Ort mit unserem Mitgliedermagazin, dem EBE-Report, der neu eingeführten Mitgliederwerbemappe, dem Members & More-Programm sowie den Kreisausschusssitzungen und den E-mail-Diskussionen als deren Ergebnis neben dem Positionspapier zum 4. Gymnasium und dem Diskussionspapier zur intergenerationellen Lage auch die Pressemitteilung zum Thema „Popetown“ zu nennen ist.

Und damit bin ich bei einem weiteren Punkt. Bei meiner Antrittsrede habe ich gesagt, dass wir uns auch der Wertediskussion verstärkt zuwenden wollen. Das C in unserer Mutterpartei ist kein Platzhalter und dies umso weniger als christliche Werte in unserer Zeit nur noch eine Option unter vielen ist. Wir berufen uns auf unsere christlichen Wurzeln und wissen, dass unsere Heimat eben eine christlich geprägte Landschaft ist, die wie eine Blume eben auch irgendwann ihre Pracht verliert, wenn man sie mir nichts dir nichts einfach von ihren Wurzeln trennt. Wir haben diskutiert: Mit der medienethischen Diskussion zum Thema Popetwon, mit der Tagungsrunde „Medien – Herrschaftsinstrument oder Mittel zur Gewinnmaximierung?“ mit Andreas Bönte auf der vergangenen Klausurtagung und mit der Tagungsrunde „Werte in Politik und Gesellschaft“ auf unserer ersten Klausurtagung mit Prof. Dr. Alois Baumgartner. Und wir werden dies weiterhin tun, um auch in Zukunft einen klaren Kurs durch die Wogen der Zeit halten zu können: Im September werden wir mit dem JU-Landesvorsitzenden Manfred Weber über die laufende Debatte zum Grundsatzprogramm diskutieren: Politische Lösungen für aktuelle Herausforderungen brauchen Orientierung. Und auch unser Besuch der Papstmesse im September passt in den Reigen unserer gesellschaftspolitischen Diskussion.

Liebe Freunde, das alles ist natürlich nur deshalb zu bewältigen gewesen, weil wir ein starkes Team sind und viele Personen gemeinsam an einem Strang gezogen haben. Es ist im Wesentlichen der so genannte Steuerungskreis, der die Geschäfte des Kreisverbandes plant und koordiniert. Mein Dank gilt Euch allen: Dir lieber Flo, Du mit der Planung der Sozial24-Aktion immer wieder einen zeitintensiven Job machst, mir auf Bezirksebene als Bezirksvorstandsmitglied zur Seite stehst und mich auch sonst stützt, wo Du kannst. Dir lieber Alex, der Du mit dem EBE-Report und dem Members and More Programm einen wesentlichen internen Beitrag leistet. Dir, lieber Markus, der Du Dich immer wieder um die operativen Feldzüge unseres Kreisverbandes kümmerst und mir dadurch zu einer ganz wesentlichen Stütze geworden bist. Dir, lieber Patrick, der Du Dich in der Pressearbeit immer wieder hervortust und so unserem Kreisverband einen guten Dienst erweist. Dir, lieber Torsten, der Du in vorbildlicher Weise unsere Internetdarstellung up to date hältst. Und Dir, liebe Steffi, die Du uns mit Deiner Finanzerfahrung einen großen Dienst tust. Und letztlich Dir, lieber Thomas, der Du unseren Kreisverband auf Landesebene vertrittst und so die Brücke schlägst, die uns immer wieder Nähe und Weite unseres Verbandes im Ganzen vor Augen führst.

Liebe Freunde, 2008 sind Kommunalwahlen. Insofern noch ein Wort: Lasst uns, liebe JUler im Landkreis Ebersberg eine neue Politikergeneration begründen.

Wir begründen eine neue Politikergeneration

Eine Politikergeneration der Ehrlichkeit, die den Menschen sagt, wie es um unser Land steht. Aufgabe der Politik ist es heute, Orientierung zu geben, über die Ursachen der Probleme aufzuklären und Lösungen herbeizuführen. Wo Informationen fehlen, kommen Gerüchte und Mythen auf; es entsteht der Nährboden für Radikalismen aller Art, von links und rechts.

Eine Politikergeneration des Mutes, die sich die Lösung der bevorstehenden Probleme zutraut und einen klaren Willen zum Gestalten zeigt, sich aber doch insofern bescheidet als dass sie sich den Erfolg ihrer Taten nicht selbst zuschreibt. Übermut, Heldentum und Heroen gehören zu Film und Fernsehen, aber nicht in die Politik.

Eine Politikergeneration, die ihre Entscheidungen in Verantwortung für die menschliche und nicht-menschliche Umwelt trifft und dabei ihren Wirkungshorizont nicht auf die vier Jahre bis zur Wiederwahl beschränkt, sondern auch die vergangenen und die kommenden Generationen im Auge behält. Denn das ist der wesentliche Kern der Nachhaltigkeit. Ludwig Börne hat einmal gesagt: Die Leistung einer Generation erkennt man nicht an der Ernte, sondern an der Saat. Vor diesem Hintergrund heißt Verantwortung übernehmen für mich auch ganz klar, dass wir nicht nur von der Ernte leben, d.h. von dem was andere vor uns für uns hinterlassen haben, sondern, dass wir uns schon heute für das Morgen einsetzen. Dazu darf ich Euch herzlich einladen.

Eine Politikergeneration, die die Anliegen der Menschen in unserem Land ernst nimmt und sie an wesentlichen Entscheidungen partizipieren lässt und nicht über deren Köpfe hinweg entscheidet und Lebensvorgaben macht. Politik, die wesentlich Dienst am Menschen ist. Denn das ist das Wesen der Demokratie.

Liebe Freunde, wenn wir uns dieses Selbstverständnis zurechtlegen, begründen wir eine neue Politikergeneration und werden wir nicht nur der Politikerverdrossenheit in unserem Land, sondern auch der Politikverdrossenheit in unserem Land endlich wirksam begegnen können. Liebe Freunde, lasst uns junge Menschen für Politik begeistern!